

Zeitschrift: Beiträge zur Geschichte Nidwaldens
Herausgeber: Historischer Verein Nidwalden
Band: 23-24 (1951)

Artikel: Kunstmaler Theodor Deschwanden, 1826-1861
Autor: Hess, Grete
Kapitel: Auf Schloss Herrschberg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Massen zu wirken.»⁶⁸ Doch schon griff eine höhere Macht in Theodors Entwicklungsgang durch die ersten Anzeichen einer Krankheit ein. Noch war der Künstler rastlos tätig, suchte Erholung dort, Linderung hier, seine so kurz bemessene Zeit nie vorausahnend.

Auf Schloß Herrschberg

«Theodor brachte alljährlich mehrere Wochen auf Schloß Herrschberg bei Innenstaad am Bodensee zu. Eine hinterlassene Farbenskizze zeigt den jungen Maler im Kreise der Familie auf der Schloßterrasse, doch ist nur die anmutige Prinzessin Eleonore ganz ausgeführt.»⁶⁹

Im Spätherbst 1859 treffen wir ihn in Appenzell. «Hier im Löwen ist ein altes abgeklopftes Klavier, auf dem ich sämtlichen Gästen täglich zweimal Konzert geben muß. Der Königin Pauline von Württemberg habe ich den erforderlichen Brief mit der Rechnung geschickt und der Prinzessin Eleonore in Herrschberg ihr nettes Briefchen ebenfalls beantwortet. Sie hat mir geschrieben, die Königin habe ihr Schloß besucht. Beim ersten Anblick des guten Hirten soll sie ausgerufen haben «ich muß ihn haben, ich werde telegraphieren». Das hat die Fürstin natürlich ganz besonders erfreut. Was nun mich betrifft, ich wünschte beinahe, sie hätte die Sache bleiben lassen. Dadurch werde ich wohl verpflichtet, die Königin zu sprechen, was ich lieber vermieden hätte.»⁷⁰

Nein, er konnte diesem Rencontre nicht ausweichen, der bescheidene Theodor, dem eine königliche Audienz solches Magenweh machte. Von Appenzell aus reiste er nach Herrschberg zu seiner edlen Gönnerin, der Fürstin zu Salm und dort lief er seinem «Verhängnis» in den Weg. «Die Fürstin hat mich mit ihrer gewohnten Freundlichkeit aufgenommen. Ich hoffte unbemerkt ins Schloß hineinzuschleichen, aber sie haben zu

⁶⁸ Zür Kst. 1883.

⁶⁹ Zür Kst. 1883.

⁷⁰ Brief v. 30. Juli und 6. Aug. 1859.

feine Ohren. Eine halbe Stunde ehe ich eintraf, kam eine Stafette von der Königin mit der Anzeige, sie werde um halb fünf Uhr in Herrschberg sein. Nun sagte die Fürstin, im Falle sie mir nachfrage, müsse ich mich eben doch darein schicken und ihr meine allerhübscheste Person zeigen. Gleich nach vier Uhr ließ sich der erste Vorreiter auf seinem Schimmel blicken, ihm folgte sogleich der königliche Wagen von vier Schimmeln gezogen, die von roten Reiterknappen gelenkt wurden. Ich sah vom Gang aus dem Empfangsspektakel zu und verkroch mich nachher in mein Zimmer, um mich möglichst auszuwischen. Doch nicht lange, so brachte mir der Fürst die Nachricht, die Königin wünsche mich zu sehen. Nun, ich wurde über Erwarten freudig aufgenommen. Sie lobte besonders mein letztes Bild und meinte, es gefielen ihr überhaupt keine Bilder mehr als die unsrigen. Sie und die Prinzessin Kathrin unterhielten sich mit mir über künstlerische Sachen. Um sechs Uhr brach sie auf und kehrte mit ihrem roten Troß wieder nach Hause zurück. Also wieder etwas vorüber.»

Von Herrschberg aus besuchte Theodor seinen Constantius in Rorschach. «Leider ist dieses Altarbild übel beleuchtet. Das Licht fällt schief über das Gemälde weg und verbreitet sowohl über Schatten und Licht einen weißen Schimmer, was der Farbe sehr weh tut und das ganze Bild hart macht. Wir werden bei meiner Rückkehr mit Vorhängen Versuche machen, gelingt dies nicht, muß ich den Hintergrund mit einer Lasur dämpfen.»⁷¹

Und schon wieder ist hoher Besuch in Herrschberg. «Graf Uxbühl kam mit Frau und Tochter. Zugleich traf mit diesem Besuch noch Doktor Stigerli mit zwei Geistlichen, alle von Ravensburg ein. Letztere kamen expreß, um die Gemälde hier zu inspizieren. Sie haben mich deswegen angestochen und ich werde daher wahrscheinlich morgen nach Ravensburg gehen, um das Nähere auszureden und abzuschließen. Ich hoffe hier ein Gemälde unter vorteilhaften Bedingungen zu erhalten.»⁷²

Wirklich erhielt Theodor den Auftrag und äußert sich sehr zufrieden darüber. So malte er für die Stadtkirche «Liebfrauen» Ravensburg ein Bild «Madonna mit Kind».

⁷¹ Brief v. 19. Aug. 1859.

⁷² Brief v. 24. Aug. 1859.

Ein typisches Beispiel, wie Theodor heute noch im Schatten Pauls steht, ist der Brief eines geistlichen Herrn in Ravensburg. «... es legt sich der Gedanke nahe, der für die Stadtpfarrkirche Ravensburg gegebene Auftrag sei diesem jungen, verwandten Meister durch direkten Einfluß des berühmten Vetters zugekommen. So erhielt die Kirche ihr heute noch in kultischer Verehrung stehendes, beim katholischen Volk ungemein beliebtes Madonnenbild. Sein rein künstlerischer Wert steht wohl heute nicht mehr so hoch. Allein in seinem Duft von edler Majestät von trauter Mütterlichkeit und magdlicher Reinheit hat es seit Jahrzehnten seine formende Mission der Gemeinde erfüllt und es knüpft sich selbst die Rede von wunderbaren Gebetserhörungen an das Werk des frühverstorbenen Schweizer Meisters.»⁷³

Während Theodor in Ravensburg weilte, machte die Fürstin in Herrschberg sehr gute Geschäfte. «Freudestrahlenden Gesichtes verkündete sie mir, ein reicher Herr aus Friedrichshafen sei da gewesen, der eine Kopie von einem ihrer Bilder zu haben wünsche, jedoch müsse ich das Bild sogleich bei ihr malen. — Gestern erschien wieder das freundliche weiße Viergespann. Die Königin und die Prinzessin Kathrin waren diesmal ganz besonders freundlich. Ich mußte mich mit meinen malerischen und musikalischen Produkten präsentieren. Die Königin war so gütig, eine Kopie von Pauls Kinderfreund bei mir zu bestellen, was mich gar sehr gefreut hat.»⁷⁴

Nach wie vor bleibt die Fürstin zu Salm Theodors eifrigste Gönnerin. Noch im August 1860 schreibt sie ihm: «Meine gute Königin hätte Sie, wie ich glaube, bestimmt wieder mit Aufträgen beehrt. Oh, kommen Sie doch bester Herr Deschwanden und wenn es, wie ich fürchte, nicht auf lange sein kann, doch wenigstens auf 8 oder 10 Tage. Die Herzogin Luise von Parma wird mich nächste Woche besuchen. Natürlich gefallen ihr Ihre schönen Bilder und sie bestellt ganz sicher einiges bei Ihnen. Wie gut wäre es also, wenn Sie hier wären. Vielleicht würde sie Ihnen Adressen und Empfehlungen nach Bonn und anderswo

⁷³ Brief vom Kath. Pfarramt Ravensburg v. 27. Juni 1951.

⁷⁴ Brief v. 4. Sept. 1859.

Auszug aus dem Stammbaum der fürstlichen Familien zu Salm

Constantin

Fürst zu Salm-Reifferscheidt-Krautheim
Schloß Herrschberg a/Bodensee
1798-1856
K.

vermählt mit
1826

Charlotte-Sofie

Prinzessin zu Hohenlohe-Jagstberg
1808-1873
K.

Franz

1827-1860
Auguste
1828-1859

Fürst zu Salm-Reifferscheidt-Krautheim
K.

Otho

1829-1858

Altgraf zu Salm-Reifferscheidt-Krautheim
Fürst zu Salm-Reifferscheidt-Krautheim
Dyck
mit a. Anna Marie Gräfin von Thurn
Valsassina 1862
b. Marie Christine Gräfin Spiegel
zum Dießenberg 1846-1935

Leopold

1833-1893

Franziska

1835-1922

Eleonore

1836-1884

mit Stanislaus Freiherr
von Bourguignon
K.

Friedrich

1843-1866

Altgraf zu Salm-Reifferscheidt
K.

Alfred

1863-1924

Fürst zu Salm-Reifferscheidt-Dyck
mit Marie Dorothea Gräfin von Bellegarde
1873-1945

I. Ehe

Georg

1864-1931

Altgraf zu Salm-Reifferscheidt
mit Blanche Luccchessi-Palli
1865-1943

II. Ehe

Marie

1867-1944

mit Erwein Fürst
von der Leyen
- 1938

Rosa

1868-1942

mit Fürst zu Hohenlohe-Schillingfürst
- 1940

Franz Josef 1899

Maria
1900-1915

Christina 1901
mit Franz
Graf v. Hartig

Paula 1906

Josa
1893-1933

Rosa 1895

mit Otto Frhr. v. Wucherer
v. Huldendorf
B.

Eleonore 1901
mit Karl Heinr.
Graf v. Bardeau
- 1941
B.

Erwein Otto
Fürst v. der Leyen
Unterdießen
B.

Franz Josef
Fürst zu Hohenlohe-Schillings-
fürst
B.

K. haben mit Theodor Deschwanden korrespondiert
B. besitzen heute noch Bilder von ihm

mitgeben, sie hat überall Bekannte.»⁷⁵ Einen Monat später berichtet Prinzessin Eleonore, die Tochter der Fürstin zu Salm, eine junge Schönheit: «In letzter Zeit waren wir sehr von Größen überschwemmt. Unsere liebe, gute Königin, die wir oft sahen, und Katharina ihre Tochter. Dann die Herzogin von Parma und unser Großherzog Friedrich mit seinem herzigen, lieben Frauerl Großherzogin Luise, die uns mit ihrem Gefolge besuchten. Sie sprachen alle mit Begeisterung von Ihnen und Pauls Bildern und äußerten die Absicht, Bilder zur Ansicht kommen zu lassen. Ist Prinz Willy, der Sohn von Prinzessin Kathrin, nicht bei Ihnen gewesen. Er machte mit seinem Hofmeister eine Reise durch die Schweiz und sollte auch nach Stans kommen.»⁷⁶

Theodor wurde immer enger mit der fürstlichen Familie zu Salm befreundet. «Der Aufenthalt in Kreisen mit bedeutender geschichtlicher Tradition, die Umgebung von Herrschberg mit ihren zahlreichen Adelssitzen regten ihn zu einer ganzen Reihe von Bildern aus dem ritterlich-höfischen Leben des Mittelalters an.»⁷⁷

Reifes Schaffen

Im Frühling 1860 fliegt Theodor nach Süddeutschland aus, besucht Karlsruhe, Stuttgart, Fußen bei Hohenschwanden und Oberammergau. Auf der Reise nach Basel trifft er einen Bekannten, der ihm über eine Basler-Kunstaussstellung nur Nacheiliges zu berichten weiß. Es befinde sich diesmal wirklich kein tüchtiges Werk unter dem Ausstellungsgut. Zu den besten Bildern zählte er je eine Landschaft von Steffen und Zündt. «Die ganze Beschreibung war für mich eine sehr passende Vorbereitung. Uebrigens erwartete ich auch ohnedies kein Heil für meine Bilder, allein so fatal hätte ich mir die Wirkung nie, nie vorgestellt. Zu Hause, in meinem Atelier, sahen die beiden Bilder doch ziemlich vollendet, kräftig und rund aus, hier aber sind sie flach, kraft- und farblos. Freilich sind beide sehr ungünstig

⁷⁵ Brief von der Fürstin zu Salm v. 23. Aug. 1860.

⁷⁶ Brief von der Prinzessin Eleonore zu Salm v. 11. Sept. 1860.

⁷⁷ Zür Kst. 1883.